



Der Weg zur
Information?
Betr. III
Sackgasse
1 Mio Topp
keine Absure

Studierendenproteste Humboldt-Universität zu Berlin, 2003. Quelle: http://web.archive.org/web/20031118043249/http://www.agrar.hu-berlin.de/protest/bilder/031028_Meeting7.jpg (Zugriff: 05.03.2013)

Hilft die Bibliothek wirklich gegen den Digital Divide bei Sozial Schwachen?

Karsten Schuldt (Schweizerisches Institut für
Informationswissenschaft, HTW Chur)

Was ist der Digital Divide?

- Der Digital Divide ist definiert durch zwei Merkmale:
 - Technik und Zugang
 - Nutzungsmöglichkeiten
- In beiden Bereichen ist eine «Schere» zu beobachten
 - Unterschiedlich gewichtet (Zugang an sich haben alle, die Frage ist, wie, wie gut / schnell etc.)
 - Technische Nutzungsmöglichkeiten werden mit finanziellen Möglichkeiten begründet (Ort selten besprochen)
 - Nutzungsmöglichkeiten werden mit Bildungskapital begründet (Alter seltener)

Was ist der Digital Divide?

- Notwendige Thesen
 - (1) Strukturelle soziale Differenzen existieren.
 - (2) Zugang zu digitalen Daten und Diensten führt zu relevanten Unterschieden in Möglichkeiten der Lebensgestaltung.
 - (3) Unterschiede in Möglichkeiten der Lebensgestaltung sind nicht gerecht und müssen abgebaut werden.

Was heisst «Sozial schwach»?

- «Sozial schwach» ist eine Sammelkategorie
- «Sozial schwach» ist ein strukturelles Verhältnis (nicht selbstgewählt, «sozial vererbt»)
- «Sozial schwach» ist relational zur jeweiligen Gesellschaft
- «Sozial schwach» ist gekennzeichnet durch komplexe Verbindungen (ökonomisches Kapital, Bildungskapital, soziales Kapital etc.)
- «Sozial schwach» ist eine Einschränkung der Möglichkeiten der Lebensgestaltung
- «Sozial schwach» ist ein Kontinuum (nicht nur Arm und Reich)

Bildungsschwäche

- geringes Bildungskapital
 - Wenig Kompetenz im Umgang mit Medien
 - Weniger Reflektionsleistung, mehr «muddling through» durch Probleme
 - Weniger Selbstkompetenz
 - Kurzfristigere Planung (Lebensperspektive)
- Kopplung geringes Bildungskapital & andere Formen sozialer Schwäche
 - Andere Lebensinteressen (Armut, Ämter etc.)
 - Andere Gesundheitsinteressen
 - Andere Lebensperspektiven (Welche Lehre, nicht welches Studium; welcher Umgang mit Medien, nicht welche Steuererleichterung etc.)

Was machen Bibliotheken?

- Angebote von öffentlichen Internetplätzen
- elektronische Angebote
- Einführungskurse «Internet» (selten)

Was wäre notwendig?

- Über technische Komponente (Zugang per se) hinausgehen
 - Mehr Zugang ermöglichen
 - Besseren Zugang ermöglichen
 - Nicht Zugang voraussetzen (elektronische Angebote)
- Auf Interessen und Kompetenzen der «sozial Schwachen» eingehen
- Kompetenzen entwickeln helfen?

- Die ganze Gesellschaft umbauen?

Was wäre möglich?

- Strategische Planung
 - Emphatische Bestimmung von Notwendigkeiten, Verantwortungsübernahme
 - Planung für sozial Schwache, nicht für «normale» Nutzerinnen / Nutzer
- Kompetenzaufbau durch andere Formen als schul-/kursähnlichen Bildung fördern
 - Immer nur sinnvoll, wenn freiwillig wählbar

- Die ganze Gesellschaft umbauen?

Moralkeule

- Ein Nicht-Beachten struktureller sozialer Verhältnisse in der bibliothekarischen Arbeit führt
 - Zur Verstärkung sozialer Differenzen
 - Schädigt sozial Schwache
- Nutzerinnen und Nutzer: Nicht nur Individuen, sondern auch die gesamte Gesellschaft gibt Aufträge an die Bibliothek
 - Bsp.: Bibliotheksinitiative St. Gallen 2012/2013

- Es ist kein Thema, dass von selbst erledigt

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit.**

karsten.schuldt@htwchur.ch